



Gianni Mazzucchelli

Das wandernde Christusbild

Als während der Reformation das Baselbiet zur neuen Lehre übertrat, wurden auch in Rothenfluh die Heiligenbilder entfernt. Doch vergebens suchte man eines Tages das Kruzifix über dem Hochaltar der Georgskirche, es war über Nacht verschwunden. Am Morgen fand man es vor der Kirche zu Wegenstetten, angelehnt an die Mauer.

Ein Rothenfluher Bürger schaffte es bei Nacht und Nebel heimlich auf den Wischberg und legte es dort ins Gras nieder. Engel trugen es vor das Kirchenportal von Wegenstetten.

Aus: Tannhopper und Leelifotzel, Nr. 306, S. 243

IGGR
Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh
2023

Gianni Mazzucchelli

Im Jahr 1525 wanderte das Kruzifix
aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh
nach Wegenstetten
und wurde erst 500 Jahre später,
in den 1960.er Jahren,
im Pfarrhausestrich von Wegenstetten
wieder entdeckt.

Eine bewegende Geschichte
die durch einen Beitrag von Herr Paul Schreiber,
aus Wegenstetten, ergänzt werden konnte.

IGGR
Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh
2023

Chronologie

- 1525: Pfarrer Johannes Stucky (1524 – 1559 Pfr. in Rothenfluh), vollzieht, in den Kirchen von Rothenfluh, den ersten Bildersturm der Reformation¹.
- 1525: Ein frommer Rothenflüher sorgt dafür, dass das Kruzifix der Georgskirche zur katholischen Kirche von Wegenstetten gebracht wird².
- 1526: Der Vogt auf der Farnsburg berichtete nach Basel, dass Pfarrer Stucky *die Heiligen zerhauen, umgestürzt und ungeschicklich gehandhabt habe*. Er wurde daraufhin in Basel gefangen gelegt. Am 26. Januar wurde er auf Urfehde hin entlassen³.
- 1529: Die Reformation, ist Realität geworden.
- 1534: Durch Blitzeinschlag wird das hölzernen Pfarrhaus von Rothenfluh eingeschert. Pfarrer Stucky rettet sich mit Frau und 7 Kindern⁴.
- 1534: Das Pfarrhaus von Rothenfluh wird 3-stöckig wieder aufgebaut, mit Steinen aus der Georgskirche, Kirchmauer, Pfarrhaus und Friedhofmauer von Nieder-Rothenfluh⁵.
- 1559: Pfarrer Johannes Stucky stirbt. Nach seinem Tode übernimmt der Sohn des Pfarrers die Pacht der Altkirchhofmatte. Nach seinem Tod übernimmt, mit Zustimmung der Deputaten, der Schwiegersohn Uli Lemblin, Ehemann der Salome Stucky (Tochter von Johannes Stucky), von Wegenstetten die Pacht⁶.

-----o-----

- 1960: Bis zu diesem Datum glaubten die Wegenstetter, dass das grosse Kruzifix in der katholischen Kirche aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh stamme⁷.
- 1960-er Jahren: Pfarrer Joseph Amrein entdeckt das Kruzifix der ehemaligen Georgskirche im Versteck des Pfarrhausestrich von Wegenstetten. Bei der Restaurierung wurden beiden Arme, die Nägel, der vergoldete Kopfschmuck und das einfache Holzkreuz neu angefertigt⁸.
- 1983: Gianni Mazzucchelli besucht Pfarrer Johann Schaller in Wegenstetten und kann, im Pfarrhaus von Wegenstetten, das echte Kruzifix aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh bewundern⁹.
- 2016: Die Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh (IGGR, 2005), besucht die Kirche von Wegenstetten und kann, im Pfarrhaus, das Kruzifix aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh bewundern.
- 2016: Gianni Mazzucchelli besucht die katholische Kreuzverehrung am Karfreitag, 25. März 2016, in der Kirche von Wegenstetten¹⁰.
- 2023: Diese Chronik will mehr Klarheit über Ereignisse schaffen, die bis heute nicht ganz eingeordnet werden konnten.

¹ Georg Lenggenhager, Pfr.: Volkssagen aus dem Kanton BL, Ormalingen, 1874.

² Aus: „Tannhupper und Leelifotzel“, Sagen den Nachbarn am Hochrhein: Fricktal, Rheintal, Dinkelberg, Wehratal, Hotzenwald und Albtal - CH 5080 Laufenburg, 2008.

³ Urfehde (lat.: iuramentum pacis) bedeutet den eidlich bekräftigten Verzicht auf Fehde bzw. Rache am Gegner. Karl Otto Gauss, Pfr., 1932.

⁴ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932.

⁵ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932

⁶ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932.

⁷ Link: <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=vjs-001:1994:68::147>.

⁸ Paul Schreiber, Niedermatt 19, 4317 Wegenstetten, 1983.

⁹ Gianni Mazzucchelli, Volksstimme 1983.

¹⁰ Gianni Mazzucchelli, Das Kreuz der Georgskirche, 2016.



Das **Kruzifix aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh** lag, von 1525 bis 1960, vergessen im Estrich des Pfarrhauses von Wegenstetten. In den 1960.er Jahren wurde entdeckt und restauriert. Jeden Karfreitag wird es in der Pfarrkirche von Wegenstetten für die „Kreuzverehrung“ ausgestellt.

Das wandernde Christusbild ¹¹ Die klassische Überlieferung

„Wo zur Zeit der Reformation sich eine Gemeinde oder ein Land vom Papstthum lossagte und sich zur reinen Lehre des Evangeliums bekannte, die nicht von Menschenfassungen entstellt ist, da kam es bekanntlich zu einem Bildersturm, d. h. die sogenannten Heiligenbilder wurden aus der Kirchen entfernt. Auch die Einwohner zu Rothenfluh schlossen sich damals der Kirchenverbesserung an, und wie überall wurden auch dort in der Kirche die Bilder abgeschafft (Bildersturm von Pfarrer Johannes Stucki, 1525). Neben gar manchen Heiligthümern, die sich in der dortigen Kirche befanden, stand auf dem Hochaltar ein Kreuz mit dem Christusbilde. Als auch dieses Heiligthum aus der Kirche sollte entfernt werden, soll es in der vorhergehenden Nacht auf wunderbarer Weise von Engeln ins benachbarte Dorf Wegenstetten, das im Fricktale liegt, getragen worden sein. Noch bis auf den heutigen Tag ist dieses Heiligthum in der dortigen Kirche den Andächtigen und Gläubigen zur Verehrung ausgestellt“.

Die Suche nach dem Kruzifix von Nieder-Rothenfluh

1983: Gianni Mazzucchelli berichtet¹²: *„Die Besichtigung des Kruzifixes im Kreuzgang der Pfarrkirche von Wegenstetten überzeugte mich nicht. Die dort ausgestellte Christusfigur konnte kaum aus dem 16. Jahrhundert sein. Als Herr Pfarrer Johann Schaller mir das kleinere Kruzifix im Pfarrhaus zeigte war mir klar, dass dieses Christusbild bedeutend älter als jenes in der Kirche sei. Das Kruzifix, laut Pfarrer Johann Schaller (1920-2007), wurde vom seinen Vorgänger, Josef Amrein, im Estrich des Pfarrhauses in den 1960.er Jahre entdeckt. Die Restaurierung zeigte, dass die Arme abgebrochen und irgendwann neu angebracht wurden. Kopfschmuck und Kreuz wurden bei der Restaurierung ebenfalls neu angebracht bzw. angefertigt. Die gotische Ausführung könnte aus dem 16. Jahrhundert stammen und somit das gesuchte Kruzifix aus der St. Georgskirche von Nieder-Rothenfluh sein. Wurden Arme, Kreuz und Kopfschmuck durch den „Bildersturm“ des Pfarrers Joh. Stucky im Jahr 1525 beschädigt?“¹³“.*



Pfarrer Johann Schaller,
Wegenstetten, 1983.

Ein Wegenstetter berichtet ¹⁴

E-Mail von Paul Schreiber aus Wegenstetten an Gianni Mazzucchelli, Rothenfluh: *„Gerne sende ich dir nochmals die Beschreibung vom Kruzifix aus Rothenfluh. Ich habe die ehemalige Pfarrköchin Marie Affentranger, heute 85-jährig ¹⁵, befragt wie das bei Herrn Pfarrer Josef Amrein, 1960-1973 Pfarrer in Wegenstetten, bei der Entdeckung gewesen sei. Das muss Mitte der 1960.er Jahre gewesen sein, als er auf dem Estrich das Kruzifix entdeckt habe. Er erkannte sofort den künstlerischen Wert, sah aber dass die Arme und Hände von einem nicht Künstler vielleicht von einem Ortsschreiner angefertigt sein mussten, denn die Finger waren gestreckt und hatten nicht die gute anatomische Struktur wie die Füße. Pfarrer Amrein liess dann die Arme und Hände von dem bekannten Künstler und Schnitzer Herrn Eckert anfertigen so dass sie wieder zum Korpus passten“.*

¹¹ Volkssagen aus dem Kanton Baselland, von Pfarrer. Georg Lenggenhager, Ormalingen, 1874.

¹² Volksstimme, 9. Juli 2002, Robert Bösiger.

¹³ Die Zerstörung eines Kruzifixes gehörte nicht zur Reformation.

¹⁴ E-Mail an Gianni Mazzucchelli, von Herrn Paul Schreiber, Niedermatt 19, Wegenstetten.

¹⁵ heute (im Jahr 1983) 85-jährig.

Verbindungen zwischen Rothenfluh und Wegenstetten ¹⁶

[...] „Stucky blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1559 in Rothenfluh. Er hatte von den Kirchenpflegern in Rothenfluh ein Stücklein Mattplatz, das auf dem alten Kirchhof zu Entschgen lag, gegen einen jährlichen Zins von zwei Schilling in Pacht genommen. Nach seinem Tode trat der Sohn des Pfarrers in die Pacht ein. Als auch er gestorben war, übernahm es mit Zustimmung der Deputaten der Schwiegersohn, der Mann der Salome Stucky, Uli Lemblin von Wegenstetten. Nebenbei ist es nicht uninteressant zu erfahren, dass die Enkelin des reformierten Pfarrers von Rothenfluh einen katholischen Mann aus Wegenstetten heiratete und dass ihre Kinder aus erster Ehe nach Wegenstetten ins Papstum zurückkehrten“.

Note: Das „Stücklein Mattplatz“, der alte Kirchhof von Nieder-Rothenfluh, und die Enkelin von Pfarrer Stucky, die einen katholischen Wegenstetter heiratet, lässt die schon damals (XVI Jahrhundert) entstandene Verbindung zwischen Wegenstetten und Rothenfluh klar sehen.

Pfarrer Stucky und das abgebrannte Pfarrhaus ¹⁷

[...] „Die Kirche von Niederrothenfluh, in welcher bis dahin noch Messe gelesen worden war, verlor ihre Bedeutung. Eine Gemeinde bestand ohnehin nicht mehr im ehemaligen Hendschiken. Da die Erhaltung des Gotteshauses das Kirchengut nur belastet hätte, wurde verfügt, dass die Kirche St. Georg abgebrochen werde. Der Abbruch erfolgte im Jahre 1534 "Altar und Taufstein wurden in die Kirche von Rothenfluh versetzt und dienten hier dem evangelischen Gottesdienst". Im selben Jahre 1534 ereilte Pfarrer Stucky ein schweres Geschick. In einem furchtbaren Gewitter ging durch Wildtun des Himmels das Pfarrhaus in Flammen auf. Das Feuer verbreitete sich so rasch, dass dem Pfarrer alle seine Habe verbrannte und ihm nichts übrig blieb als seine sieben Kinder mit ihrer Mutter, "nackt und bloss wie sie von Gott an die Welt geschaffen" das Haus zu verlassen. Der Rat baute ein neues Pfarrhaus, verpflichtete aber den Pfarrer, da es nicht ziemlich sei, dass er das neue Pfarrhaus "vergebentlich" inne habe, zu einem Beitrag an die Kosten von 185 Pfund, die er in jährlichen Raten von 6 Pfund zurückzuerstatten hatte“.

Warum die Wegenstetter in der Engstigen (Ängsten) ein Vaterunser beten ¹⁸

[...] Die Fricktaler waren von jeher mit den Baselbietern gut befreundet. Ein besonders freundnachbarliches Verhältnis bestand zwischen den Wegenstettern und Rothenflühern, wozu der gegenseitige Grenzschnuggel viel beigetragen haben mag. Einst forderte die Pest in beiden Dörfern zahlreiche Opfer. Man einigte sich, aus welchem Grunde weiss man heute nicht mehr, die Pestleichen in der Engstigen, unterhalb der Säge an der alten Strasse nach Ormalingen, zu bestatten ¹⁹. Dies geschah. Kam nun in früheren Jahren ein Wegenstetter an jenem Begräbnisplatz vorbei, entblösste er sein Haupt und sprach still für seine Vorfahren ein Vaterunser.

¹⁶ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932.

¹⁷ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932

¹⁸ Karl Otto Gauss, Pfr., 1932.

¹⁹ Das Gebiet, unweit der Ormalingen Grenze, heisst „Brühlmatt“. Der Flurname deutet auf einer feuchten Gegend hin, welche die rasche Verwesung der Pestleichen „begünstigte“. Der Friedhof, „Altkirchhof“ (Parz. 1389) lag unweit der Georgskirche (Parz.Nr. 1357) von Nieder-Rothenfluh. Der Eintrag auf der Karte von Rothenfluh aus dem Jahr 1856/1859 lautet: „Altkirchhof“.

Die Pest und der Altkirchhof von Rothenfluh

Der Altkirchhof gehörte, im Jahr 1593, dem Wegenstetter Uli Lemblin, Ehemann und Erbe der Salome Stucky, Tochter des Pfarrers Johannes Stucky von Rothenfluh

Aus einem Vortrag von D. R. Gauss, Pfarrer in Liestal, 1934

Pfarrer Johannes Stucky blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1559 in Rothenfluh. Er hatte von den Kirchenpflegern in Rothenfluh ein Stücklein Mattenplatz, das auf dem alten Kirchhof (heute, im Jahr 2023, Parz.Nr. 1389) zu Entschgen lag, gegen einen jährlichen Zins von zwei Schilling in Pacht genommen. Nach seinem Tode trat der Sohn des Pfarrers in die Pacht ein. Als auch er gestorben war, übernahm es mit Zustimmung der Deputaten der Schwiegersohn, der Man der Salome Stucky oder Stückli, Uli Lemblin von Wegenstetten. Salome Stucky starb im Jahre 1593. Der Witwer erhob nun Erbeansprüche auf das gepachtete Gut, in der Hoffnung, das ihm solches von Willigkeit und Rechtswegen verabfolgt werde. Die Kirchenpfleger aber behielten es zurück, weil sie geltend machten, dass es sich um ein Zinsgut handle und der Pächter jeweilen zwei Schilling dafür bezahlt habe. Ulrich Lemblin wandte sich an den Rat von Basel und bat ihn, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Der Rat forderte den damaligen Pfarrer von Rothenfluh, Jsaak Keller, zur Berichterstattung auf. Keller antwortete, dass das Mattenstück aus wohlbefugten Ursachen von seinem Vorgänger Johannes Ludwig Hummel gesperrt worden sei. Denn die Besitzer hätten es nicht anders als lehenweise besessen und darum auch die zwei Schilling Zins bezahlt. Lemblin habe auch niemals das Stück Land für sein eigen Gut angesprochen: „Armutt halben habe er andere seine Guetter, wie auff dem alten Kirchof zu Entschgen, so beide samt einem mättlin an oftgedachtem gespennigen mattpletzlin liegen, verkauft und verton“. Wäre das Mattplätzlein sein eigen gewesen, so hätte er es sicher auch verkauft. Lemblin hatte auch noch besonders betont, dass er bei seinem Wegzug von Rothenfluh habe versteuern und verabzugen, d. h. das Abzugsgeld bezahlen müssen. Pfarrer Keller erklärte sich diese Sache daraus, „dass er zwei Stiefkinder hat, die Basel mit Leibeigenschaft verbunden“ waren. Es ist kaum anzunehmen, dass die Kirchenpfleger von Rate angewiesen wurden, das Gut, das ohne Zweifel Kirchengut war, an Lemblin herauszugeben. Nebenbei ist es nicht uninteressant zu erfahren, dass die Enkelin des gut reformierten Pfarrers von Rothenfluh einen katholischen Mann heiratete und dass ihre Kinder aus erster Ehe nach Wegenstetten ins Papstum zurückkehrten.

315 - Warum die Wegenstetter in der Engstigen ein Vaterunser beten

Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz, 2008.

Die Fricktaler waren von jeher mit den Baselbietern gut befreundet. Ein besonderes freundnachbarliches Verhältnis bestand zwischen den Wegenstettern und den Rothenfluhern, wozu der gegenseitige Grenzschnuggel viel beigetragen haben mag. Einst forderte die Pest in beiden Dörfern zahlreiche Opfer. Man einigte sich - aus welchem Grunde, weiss man heute nicht mehr -, die Pestleichen in der Engstigen, unterhalb der Säge an der alten Strasse nach Ormalingen, zu bestatten. Dies geschah. Kam nun in früheren Jahren ein Wegenstetter an jenem Begräbnisplatz vorbei, entblösste er sein Haupt und sprach für seine Vorfahren still ein Vaterunser.

²⁰ 1541: Im Städtchen Rheinfeldern starben etwa 700 Menschen an der Pest.

²¹ 1668, 7 Pesttoden in Rothenfluh: Maria Ruop, Madlenli Ruop, Niclaus Ruop, Anna Meyer, Madie Meyer, Katrin Schneider, Kathrin Dübach. (Eintragung von Joh.Bruckner, Pfarrer in Rothenfluh von 1664 bis 1675).

Die Verehrung des Kruzifixes in Wegenstetten

Ausflug der IGGR nach Wegenstetten
Gianni Mazzucchelli, Vreni Buess, Ueli Andrist, Kurt Schaub

Am Donnerstag, dem 18. Februar 2016 begab sich die Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh (IGGR) nach Wegenstetten. Punkt 10.00 Uhr empfingen uns Herr Pfarrer Alexander Pasalidi und Herr Paul Schreiber, sie führten uns zuerst ins Pfarrhaus, wo wir das aus Rothenfluh stammenden Kruzifix betrachten konnten. Die Annahme, dass wir vor dem Kruzifix aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh (Hendschiken) standen, basiert auf der Ueberlieferung, dass nach dem Bildersturm aus dem Jahr 1525 das gerettete Kruzifix nach Wegenstetten gebracht wurde. Der Bildersturm in der Kirche von Nieder-Rothenfluh wurde vom letzten katholischen Pfarrer Johannes Stucky teilweise eigenhändig durchgeführt. Er war ein eifriger Anhänger der Reformation und wurde im Jahr 1529, der erste reformierte Pfarrer von Rothenfluh.

In der kath. Kirche von Wegenstetten verehrt man ein anderes, grösseres Kruzifix, welches eindeutig jüngeren Datums ist. Das kleinere Kruzifix im Pfarrhaus zeigt alle Merkmale eines aus dem XVI. Jahrhundert stammenden Werkes. Kreuz, Kopfschmuck, Nägel, so wie die Inschrift INRI (Jesus Nazarenus Rex Judäorum) wurden bei der Restauration im XX. Jahrhundert neu angebracht. Das Kruzifix lag jahrelang (1525 bis 1960) im Estrich des Pfarrhauses. Die Figur Jesus ist aus Holz geschnitzt und farbig bemalt. Herr Pfarrer Alexander Pasalidi und Herr Paul Schreiber erläuterten die verschiedenen interessanten Merkmale der hölzernen Figur.

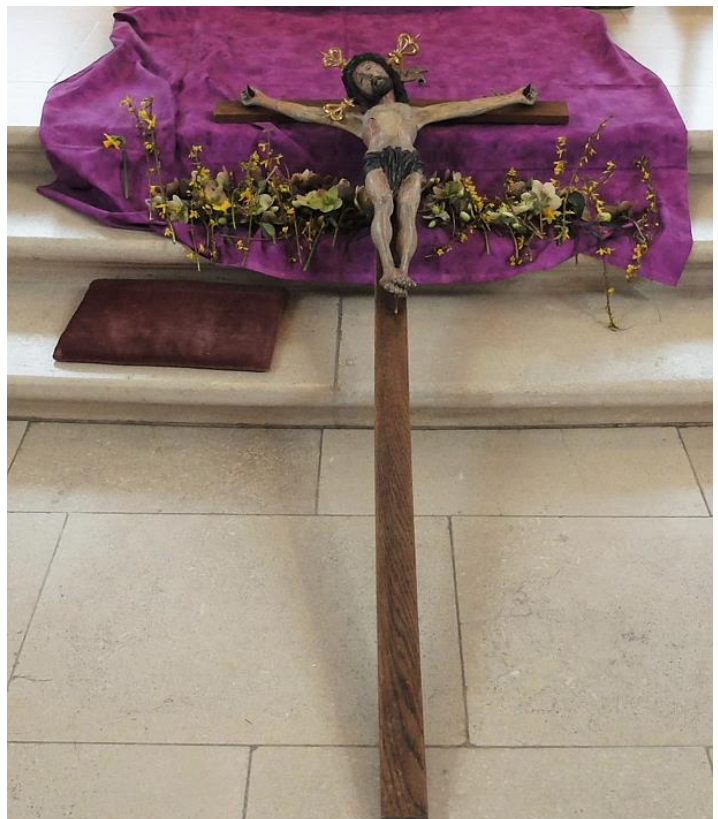
Die Entdeckung des Kruzifixes von Nieder-Rothenfluh

[...] „Herr Pfarrer Josef Amrein (1960-1973 Pfarrer in Wegenstetten) [...]. Das muss Mitte der 1960.er Jahre gewesen sein, als er auf dem Estrich das Kruzifix entdeckt habe“²².

Die Kreuzverherung

Am Karfreitag wird das Kruzifix aus der Kirche von Nieder-Rothenfluh vor dem Kirchenaltar von Wegenstetten ausgestellt. Die Gläubigen verheren das Kruzifix indem sie, kurz daneben kniend, ein Blümlein oder einen blühenden Zweig neben dem Christusbild deponieren.

Eine sehr eindrucksvolle und fromme Handlung, die in aller Stille durchgeführt wird.



²² Auszug aus der Mitteilung von Paul Schreiber, Niedermatt 19, 4317 Wegenstetten.

Das grosse Kruzifix in der Kirche von Wegenstetten ²³

„Es soll aus Rothenfluh stammen. Beim Bildersturm zur Reformationszeit habe es der damalige Siegrist verbrennen sollen. Es habe ihn aber gereut. In der Nacht habe er es in der Gegend, wo damals der Galgen von Wegenstetten stand, in eine Wiese gefegt. Ohne Hilfe war das kaum möglich. Von Wegenstettern gefunden, wurde es ins Dorf gebracht. Wie es den grossen Brand von 1632, zur Zeit des Schwedenkriegs, dem das ganze Dorf samt Kirche und Pfarrhaus zum Opfer fiel, überstanden hat, bleibt ein Rätsel. Lange Zeit zierte das Kruzifix das alte Beinhaus, das an das alte Schulhaus angebaut war. Nach dessen Abbruch kam es um 1855 in die Kirche und fand seinen Platz an der Wand gegenüber der Kanzel. Bei der Renovation der Kirche 1948 wurde versucht, das Kruzifix im Chorbogen zu plazieren. Aber der Christuskorpus war so schwer, dass das Kruzifix so schief zu hängen kam, dass man es sehr zur Freude der Dorfbewohner am alten Platz belassen musste.

<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=vis-001:1994:68::147>



Bild: Das grosse Kruzifix aus der Pfarrkirche von Wegenstetten, so wie es heute noch an der Wand gegenüber der Kanzel zu sehen ist.

Dieses Kruzifix wurde bis in die 1960-er Jahre als das Kreuz der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh gehalten. Das echte Kruzifix (siehe nächste Seiten) blieb von 1525 bis nach 1960 im Estrich des Pfarrhauses versteckt.

²³ Aus: Warum steht hier ein Kreuz? Weg- und Feldkreuze in der Pfarrei Wegenstetten und Umgebung
Autor(en): Schreiber, Bruno: Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und
Heimatschutz Band (Jahr): 68 (1994). Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften.



Aus dem Mitteilungsblatt der katholischen Kirche von Wegenstetten:

Die Kindergottesdienstgruppe gestaltet eine Kreuzweg-Feier für Kinder und Familien. Am Nachmittag treffen wir uns um Uhr zur Karfreitagsliturgie, in welcher unser Kirchenchor singen wird. Für die Kreuzverehrung bitten wir alle, eine Blume als Zeichen der Wertschätzung des Lebens und Leidensweges von Jesus Christus mitzubringen und diese in der Feier beim Kreuz (gerettet, im Jahr 1525, aus dem Bildersturm der Georgskirche von Rothenfluh) niederzulegen.

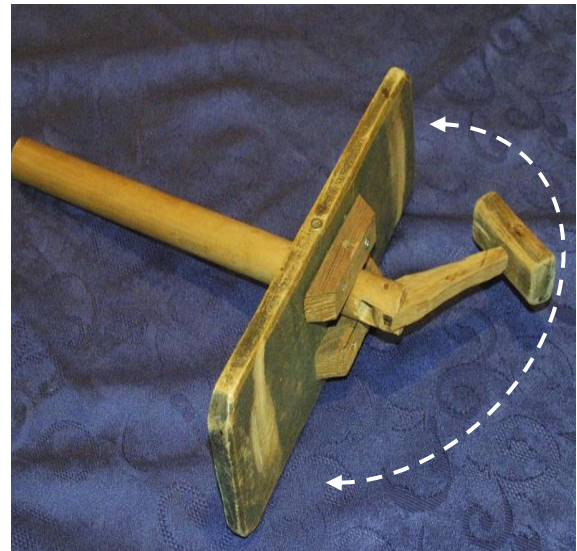
Der Priester, hier Pfarrer Alexander Pasalidi (2016) präsentiert das Kruzifix den Gläubigen.





2016: Pfarrer Alexander Pasalidis.
Das geschmückte Kreuz liegt davor.

Von Karfreitag bis Ostersonntag ruht
in den katholischen Kirchen das
Glockengeläut. Die Interne
Prozession der Kreuzverehrung,
wird in der Kirche von
Wegenstetten, mit dem lauten
Klang des ‚Kleppers, begleitet.



Auf dem Dachboden der Kirche von
Wegenstetten haust die Grosse
Hufeisennase-Fledermaus, einer in der
Schweiz vom Aussterben bedrohte
Fledermausart.

Ausflug der IGGR nach Wegenstetten

Gianni Mazzucchelli, Vreni Buess, Ueli Andrist, Kurt Schaub

Am Donnerstag, dem 18. Februar 2016 begab sich die Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh (IGGR) nach Wegenstetten. Punkt 10.00 Uhr empfingen uns Herr Pfarrer Alexander Pasalidi und Herr Paul Schreiber, sie führten uns zuerst ins Pfarrhaus, wo wir das aus Rothenfluh stammenden Kruzifix betrachten durften.

Die Annahme, dass wir vor dem Kruzifix aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh (Hendschiken) standen, basiert auf der Ueberlieferung, dass nach dem Bildersturm, aus dem Jahr 1525, das Kruzifix gerettet, und nach Wegenstetten gebracht wurde. Der Bildersturm der Basler Reformation wurde in der Kirche von Niederrothenfluh vom letzten katholischen Pfarrer Johannes Stucky teilweise eigenhändig durchgeführt. Er war ein eifriger Anhänger der Reformation und wurde somit der erste reformierte Pfarrer von Rothenfluh.

In der katholischen Kirche von Wegenstetten verehrt man in Wirklichkeit ein anderes, grösseres Kruzifix, welches eindeutig jüngeren Datums ist. Das kleinere Kruzifix im Pfarrhaus zeigt alle Merkmale eines aus dem XVI. Jahrhundert stammenden Werkes. Kreuz, Kopfschmuck, Nägel, so wie die Inschrift INRI (Jesus Nazareus Rex Judäorum) wurden bei der Restauration im XX. Jahrhundert neu angebracht. Das Kruzifix lag jahrelang im Estrich des Pfarrhauses. Die Figur Jesus ist aus Holz geschnitzt und farbig bemalt. Herr Pfarrer Alexander Pasalidi und Herr Paul Schreiber erläuterten die verschiedenen interessanten Merkmale der hölzernen Figur.

*Unter anderem gab uns Herr Paul Schreiber bekannt: "... dass die Denkmalpflege (AG) das grosse Kruzifix an der rechten Wand in der Kirche, anlässlich der Renovation, auf die Zeit um 1700 geschätzt hat. Das Ehrwürdige Kruzifix welches am Karfreitag verehrt wird, hingegen, ist mit grösster Wahrscheinlichkeit das Kruzifix aus Rothenfluh. Der Denkmalpfleger hat geschätzt, dass es aus dem Mittelalter stammt. Es hängt seit der Restauration des Pfarrhofes in der Pfarrstube, vorher war es im Empfangszimmer. Herr Pfarrer Josef Amrein *1908 +1973 (Pfarrer in Wegenstetten 1960-1973) hat es restaurieren lassen".*

Im Jahr 1983 besuchte Gianni Mazzucchelli den ehemaligen Pfarrer Schaller in Wegenstetten, und versuchte die legendäre Ueberlieferung des "wandernden Christusbildes", aus dem Werk "Volkssagen aus dem Kanton Baselland", von Pfarrer Georg Lenggenhager, Ormalingen, 1874, zu erklären. Pfarrer Schaller bestätigte damals die Entdeckung des Kruzifixes im Estrich des Pfarrhauses von Wegenstetten durch seinen Vorgänger Pfarrer Josef Amrein.

(Siehe Seite 4: Ein Wegenstetter berichtet).

Herr Paul Schreiber zeigte uns die ganze Kirche, die Sakristei und den Kirchturm, samt dem gewaltigen Glockenstuhl mit den mächtigen bronzenen Glocken.

1875: Die Tragödie der Schulweihnachtsfeier

Das Denkmal, welches vor der Kirche steht und die Namen der Verunglückten von Wegenstetten und Hellikon im Jahr 1875 trägt, hat uns tief bewegt. Die Tragödie ereignete sich während einer Weihnachtsschulfeier im Schulhaus von Hellikon. Dabei stürzte die hölzerne Treppe unter dem Gewicht der zahlreichen Gäste zusammen und begrub 76 Menschen unter sich.

"1863 forderte der Schulrat des Bezirks Rheinfelden die Gemeinde Hellikon zum Bau eines neuen Schulhauses auf, da das alte nicht mehr den Anforderungen genügte. Die Bauarbeiten waren im Oktober 1865 im Wesentlichen abgeschlossen, im darauf folgenden Jahr setzte man den Dachreiter mit Uhr und zwei Glocken auf.

Am Weihnachtstag 1875 erlangte das Schulhaus von Hellikon aufgrund eines tragischen Unglücks in der ganzen Schweiz Bekanntheit. Der gemeinnützige Frauenverein organisierte eine Weihnachtsfeier. Da es regnete, warteten viele Menschen dicht gedrängt auf der Treppe. Kurz vor der Saalöffnung um 18:30 Uhr stürzte das Treppenhaus ein. Dutzende Besucher wurden unter Schutt und Trümmern begraben. Das Unglück forderte 76 Tote, darunter zahlreiche Kinder. Die Toten wurden auf dem Friedhof von Wegenstetten beigesetzt, wo ein im Jahr 1877 errichtetes Denkmal an sie erinnert. Die nachfolgende Untersuchung wies schwerwiegende Konstruktionsmängel nach, die das ausführende Bauunternehmen aus Kostengründen in Kauf genommen hatte".

Einen eingemeisselten Satz haben wir aus dem Denkmal in unseren Herzen mitgenommen: *"Gross war das Unglück, grösser noch die Liebe".*

In der Garage von Herrn Hans Schnyder aus Wegenstetten sahen wir den sogenannten Galgenstein, der am Fusse des Hochgerichts auf der Erfenmatte, an der Grenze zwischen Frick- und Siggau und auch zwischen Rothenfluh und Wegenstetten, stand. Federzeichnungen von Jakob Meyer aus dem Jahr 1662 und von G.F. Meyer aus dem Jahr 1680 zeigen eindeutig diesen Galgen, unmittelbar bei der ersten Linkskurve nach dem Rothenflüher Asphof. Der Galgenstein, sagt die Literatur, besass ein Loch, das die Seele des Verurteilten direkt in die Hölle führte. Das Loch wurde so klein gemessen, dass die Seele den Weg zurück zur Welt nicht mehr fand. Das Loch im Galgenstein von Wegenstetten ist aber nicht durchgehend, somit ist die Legende nicht 100-prozentig oder anders anwendbar.

Mittags um 12.00 Uhr fuhren wir nach Rothenfluh zurück, mit dem guten Gefühl ein Stück lokale Geschichte erlebt zu haben und guten und freundlichen Menschen begegnet zu sein.

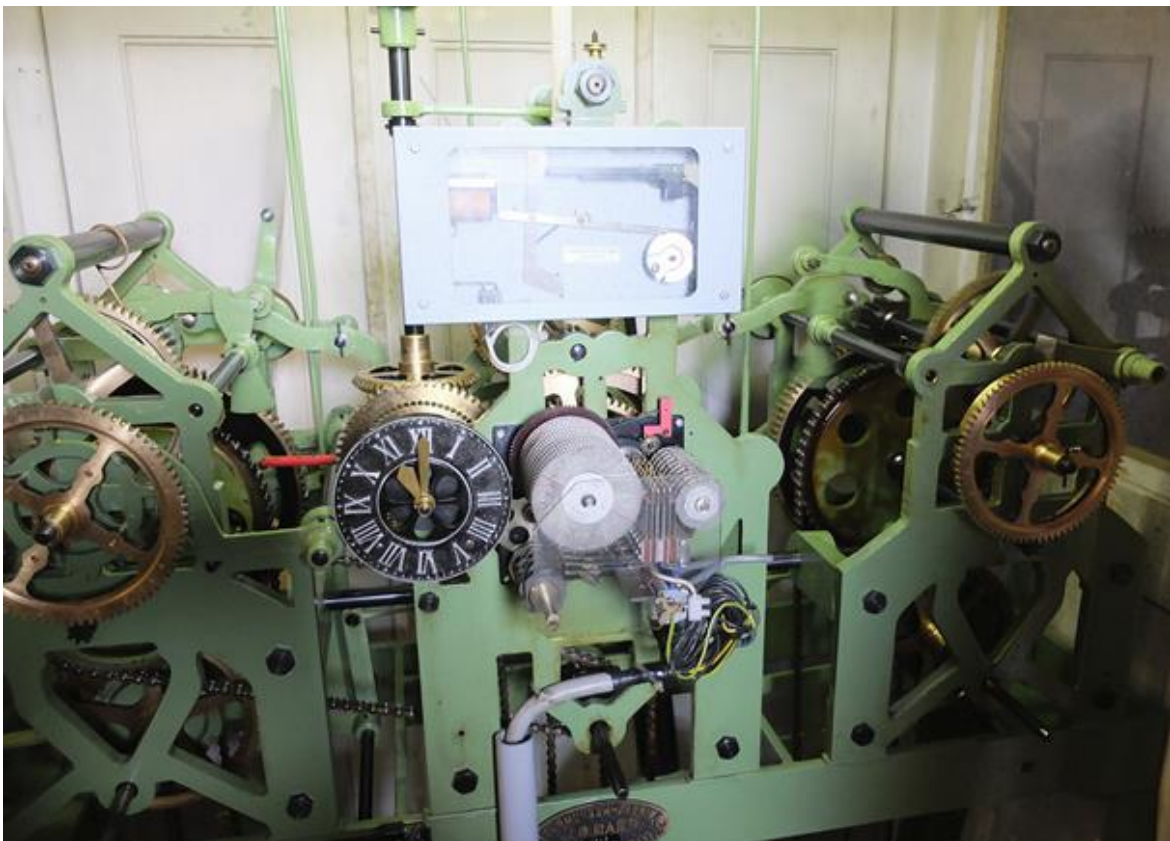
Gianni Mazzucchelli – 2016

Teil des Denkmals für die,
im Jahr 1875,
Verunfallten aus
Wegenstetten und
Hellikon. R.I.P.





Oben: Die Pfarrkirche von Wegenstetten.
Unten: Das komplizierte Uhrwerk im Kirchturm der Wegenstetter Pfarrkirche.





Die Hinterlassenschaft der Hufeisen-Fledermäuse, welche im Dachboden der Wegenstetter Kirche hausen.



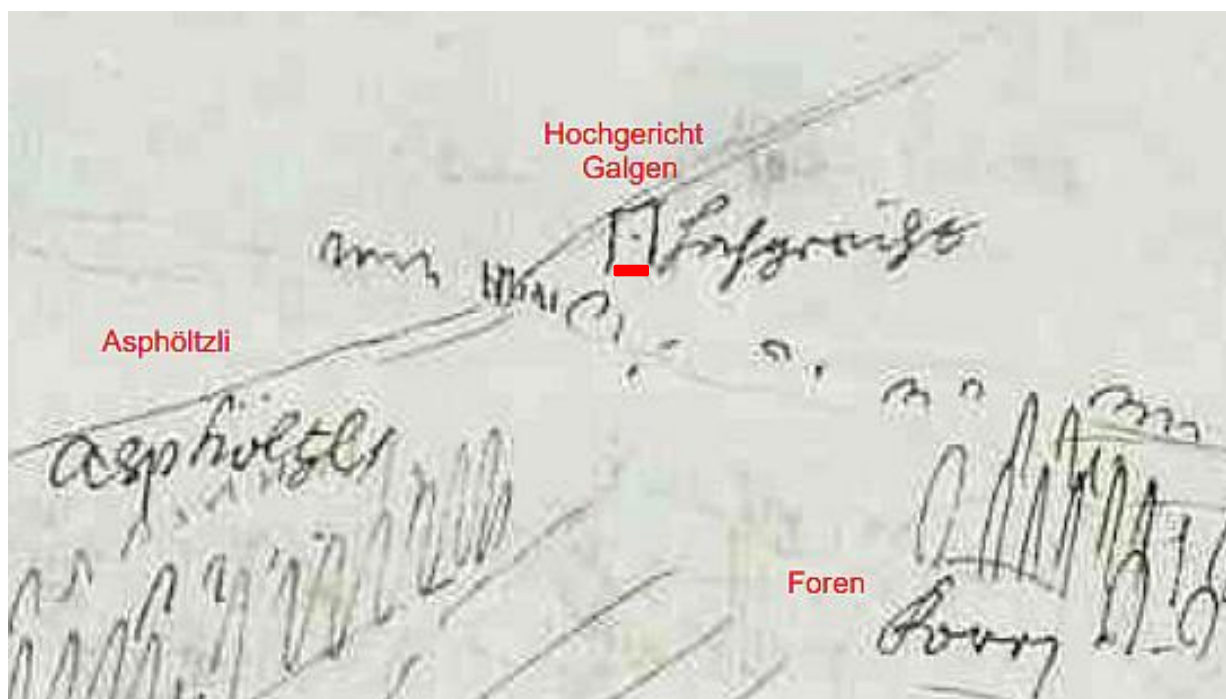
Die grosse Glocke im Kirchturm der Wegenstetter Kirche. Rechts davon Frau Verena Buess (IGGR), aus Rothenfluh.



Das Innere der Wegenstetter Kirche

Unten: Der „Galgenstein“ stand an der Grenze zu Rothenfluh auf der Galgenmatten. Das „Seelenloch“ ermöglichte der Seele des unglücklichen Verurteilten den Weg ins Erdreich, um Ruhe zu finden.





Der „Galgen“ aus einer Federzeichnung von Georg Friedrich Meyer, 1680, bei der Grenze zwischen Rothenfluh und Wegenstetten.
Das rote Viereck will die Lage des Galgensteins kennzeichnen.

Geschichtliches aus mehreren Quellen

Bei der Beschreibung des Grenzverlaufs zwischen Sis- und Frickgau, im Jahr 1363, kann man lesen dass die Grenzlinie *"...dannanthin in den Bach ze Wegenstetten und von dem Bache untz gen Rotenflu in die Erchentz, und die Erchentz uf an die Schafmatte..."*. Weiter liest man *"...Und ist das oberste Lantgerichte (Galgen) uf Erfenmatte, und das ander bi Runaperg auf der Matten, und das dritte uf Glunggis Buhel bi Sissach..."*. Das Land- oder Hochgericht (Galgen) stand auf der Erfenmatte, nach der ersten Kurve der Kantonsstrasse, nach dem Asphof, Richtung Wegenstetten und wird nur noch von den älteren Rothenflühern als "Galgen" bezeichnet. An dieser Stelle laufen heute noch die Grenzlinien zwischen Wegenstetten (AG), Hemmiken (BL) und Rothenfluh (BL) zusammen.

Die Zeichnung bestätigte das Ende der Grenzstreitigkeit zwischen Rothenfluh und Wegenstetten, mit der Inschrift: *"17. Juni 1680: Laus Deo"*, Gott sei Dank ! Die damalige niedrige und höhere Gerichtsbarkeit urteilte über kleinere und grössere Vergehen. Die höhere Gerichtsbarkeit war für hohe Strafen zuständig. Die niedrige befasste sich hauptsächlich mit Geldstrafen. Grausame Zeiten, die öfters durch oberflächliche und ungerechte Urteilsprechungen gekennzeichnet waren. So wie beim sogenannten "Verrat des Schlosses Farnsburg" im Jahre 1453, wo die farnsburger Knechte Heinrich Gruber und Heinrich Ghunter des Verrates beschuldigt und zum Tode verurteilt wurden. Durch Vierteilung der erstere: *"...Darauff leyt im der nachrichter (Scharfrichter) den strick in den munt und vierteylet in..."*. Später, auf dem Weg Richtung Schloss rief der farnsburger Vogt Junker Wilhelm von Runsz dem Henker zu: *"...gang hin und nim den knecht und heb an zu richten, es ist spatt, ich musz noch heym..."*. So musste Heinrich Ghunter sterben. Der Vogt bekam, am 20. Dezember 1453, sein Nachessen vermutlich später als sonst, kredenzt.

Gianni Mazzucchelli

Galgenstein und Galgen (aus: XIV.3.18 Dolmen von Wegenstetten AG)

Steinplatte mit einem Loch mit dem Namen Galgenstein, die im 20. Jahrhundert als Treppenstufe benützt wurde. Nach J. Ackermann war der Stein Bodenplatte eines Galgens, das Bohrloch (!) ein 'Seelenloch' für die Seele der Erhängten ²⁴. Es handelt sich aber nicht um den Portalstein eines Megalithgrabes, wie John Meier vermutete. Lage: der Galgenstein stammt vom Galgen vor dem Asphofübergang im Wegenstetterbann. Er wurde Ende des 20. Jh. in einer privaten Garage in Wegenstetten aufbewahrt. Koordinaten des ursprünglichen Standorts (WGS84): ca. 47°29'07.2" N, 7°54'23.3" E. Bibliographie: Ackermann J. 1944. Sagenhaftes über die Entstehung einiger Flurnamen von Wegenstetten. In: Schweizer Volkskunde 34, 40 f.; Meier John 1944. Der Galgenstein von Wegenstetten. In: Schweizer Volkskunde 34, 69 f.; Gersbach 1967, 20 f. (Anm. 26).

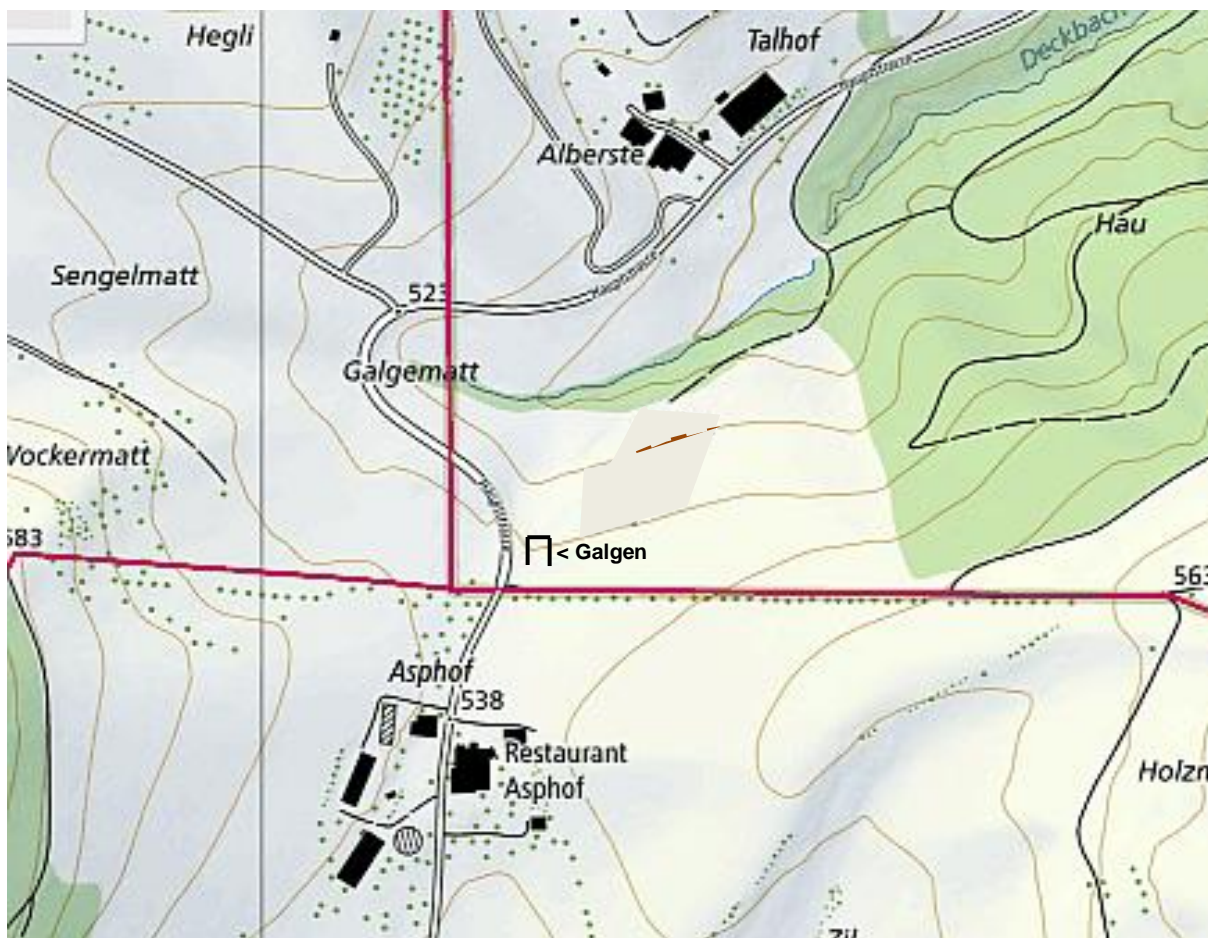
Aus: Urs Schwegler Chronologie und Regionalität neolithischer Kollektivgräber in Europa und in der Schwei, 2016.

©2016, Urs Schwegler and LIBRUM Publishers & Editors LLC, Hochwald (Switzerland)

Link:

https://edoc.unibas.ch/55691/1/Chronologie_und_Regionalitaet_neolithischer_Kollektivgr%C3%A4ber_in_Europa_und_in_der_Schweiz.pdf

⊕ Koordinaten nach Inventar Steindenkmäler Schweiz: 1.635.260 / 2.259.600
http://www.ssdi.ch/Inventar/Katalog.htm#_1_38



²⁴ Das „Seelenloch“ ist nur angedeutet und nicht durchgehend. (2016: Gianni Mazzucchelli).

Der erste reformierte Pfarrer von Rothenfluh: Leutpriester Johannes Stucky²⁵

1534: *Johannes Stuckyus, vorhin zu Oltingen, Dekan, und vor der Reformation zugleich Scriba in Judicio pagi Rothenflue nomine nobilium de Loevenburg; unter ihme verbrannte das Pfarrhaus so geschwinde, dass er mit seinem Weibe und sieben Kindern kaum entfliehen konnte. [Aus: Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 1762]*

Der Bildersturm: *Stucky neigte von Anfang an der Reformation zu. Er verfolgte mit lebhaftestem Interesse den Fortgang der Bewegung in Zürich. Nachdem dort im Jahre 1525 die Bilder aus den Kirchen entfernt worden waren, und in Basel immer noch nichts geschah, riss ihn die Geduld. Im Januar 1526 ging er gegen die Bilder vor. Der Vogt auf Farnsburg berichtete nach Basel, dass Stucky die Heiligen zerhauen, umgestürzt und ungeschicklich gehandhabt habe. Er wurde daraufhin in Basel gefangen gelegt, aber am 26. Januar auf Urfehde hin entlassen". [...] Stucky liess sich dadurch aber in seiner Ueberzeugung nicht irre machen. Spätestens im Jahre 1527, er hatte im Jahre 1534 sieben Kinder, verheiratete er sich mit Margaretha Schwertfeger, offensichtlich einer Basler Tochter. Im Januar 1528 besuchte er die Disputation in Bern, wo er mit den Führern der Reformation vor allem auch mit Zwingli in Berührung kam. Es ist nicht anders möglich, als dass dieser Mann der mit der lebhaftesten Freude es begrüsst, als in den Fastnachtstagen des Jahres 1529 der Rat in Basel selbst die Reformation durchführte und Befehl gab, dass auch auf der Landschaft die Bilder aus den Kirchen entfernt und die Kirchen "gewisselt" wurden, damit die Kirchgänger nicht mehr an das bisherige ersinnen würden. Stucky war damit am Ziel seiner Wünsche. [...] Eine Gemeinde bestand ohnehin nicht mehr im ehemaligen Hendschiken. Da die Erhaltung des Gotteshauses das Kirchengut nur belastet hätte, wurde verfügt, dass die Kirche St. Georg abgebrochen werde. Der Abbruch erfolgte im Jahre 1534 "Altar und Taufstein wurden in die Kirche von Rothenfluh versetzt und dienten hier dem evangelischen Gottesdienst". Aus einem Bericht von Pfarrer Karl Otto Gauss, 1932*

Pfarrhausbrand: *Im selben Jahre 1534 ereilte Pfarrer Stucky ein schweres Geschick. In einem furchtbaren Gewitter ging durch Wildtun des Himmels das Pfarrhaus in Flammen auf. Das Feuer verbreitete sich so rasch, dass dem Pfarrer alle seine Habe verbrannte und ihm nichts übrig blieb als seine sieben Kinder mit ihrer Mutter, "nackt und bloss wie sie von Gott an die Welt geschaffen" das Haus zu verlassen. Der Rat baute ein neues Pfarrhaus, verpflichtete aber den Pfarrer, da es nicht ziemlich sei, dass er das neue Pfarrhaus "vergebentlich" inne habe, zu einem Beitrag an die Kosten von 185 Pfund, die er in jährlichen Raten von 6 Pfund zurückzuerstatten hatte. Stucky ging, wie er sich nachträglich äusserte, "unbedacht und unverstanden" die Verpflichtung ein. Da er kein Geld hatte, wurde ihn durch einen guten Freund und Gönner aus Erbarmen das Geld vorgestreckt. Stucky liess in den nächsten Jahren der Notdurft nach in seinem Pfarrhaus ein Badstüblein einrichten, das auf 18 Pfund und 16 Schilling zu stehen kam. Es wurmte jedoch den Pfarrer, dass er allein nicht frei in seinem Pfarrhaus sass. Nach dem er zehn Jahre lang die 5 Pfund geleistet hatte, wandte er sich mit der Bitte an den Rat, er möchte ihn einer weitem Leistung entheben und ihm auch die Kosten für das Badstüblein zurückerstatten. Ob er beim Rate Erfolg hatte, erfahren wir nicht. Stucky blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1559 in Rothenfluh. Er hatte von den Kirchenpflegern in Rothenfluh ein Stücklein Mattplatz, das auf dem alten Kirchhof zu Entschgen lag, gegen einen jährlichen Zins von zwei Schilling in Pacht genommen. Nach seinem Tode trat der Sohn des Pfarrers in die Pacht ein. Als auch er gestorben war, übernahm es mit Zustimmung der Deputaten der Schwiegersohn, der Mann der Salome Stucky, Uli Lemblin von Wegenstetten. Nebenbei ist es nicht uninteressant zu erfahren, dass die Enkelin des gut reformierten Pfarrers von Rothenfluh einen katholischen Mann heiratete und dass ihre Kinder aus erster Ehe nach Wegenstetten ins Papstum zurückkehrten.*

²⁵ Stucky, Stuckius, oder Stucki ? In dieser Broschüre handelt es sich um dieselbe Person, Pfarrer Stucky, erster Pfarrer von Rothenfluh nach der Reformation.

500 anni riforma a Basilea e in Svizzera

1517 - 1529

Auf dem Land zogen einzelne Pfarrer und Gemeinden schon früh in die reformatorische Richtung. So trat der Liestaler Stadtpfarrer **Stephan Stör 1523** als erster Priester in den Ehestand. Als Erster entfernte Pfarrer Johannes Stucki in Rothenfluh 1525 die Heiligenbilder aus seiner Kirche. Im selben Jahr verlangten die Muttenzer Bauern die Aufhebung der Klöster, die sie mit den Steuern und Abgaben zu unterhalten hatten.

Der Rat in Basel bemühte sich, die neue Entwicklung in maßvollen Bahnen zu halten. Die Hoffnung war, dass es zwischen Alt- und Neugläubigen nicht zum radikalen Bruch kam. Doch die Unruhen nahmen weiter zu.

Unter dem Druck der reformatorisch gesinnten Zünfte beschloss schließlich der Rat im **Februar 1529** die offizielle Einführung der Reformation zu Land und Stadt. Der Bischof von Basel war bereits zwei Jahre zuvor aus der Stadt weggezogen.

Am **1. April 1529** setzte der Rat die „Reformationsordnung“ in Kraft, die das kirchliche Leben von Grund auf neu regelte.

Pfarrer Johannes de Fallois

*Nelle campagne molti singoli pastori e comunità si orientarono già presto verso la Riforma. Così il pastore di Liestal, **Stephan Stör**, si sposò come primo prete nel 1523. Nel 1525 il pastore Johannes Stucki di Rothenfluh tolse per primo i quadri dei Santi dalla sua chiesa. Nello stesso anno i contadini di Muttenz chiesero la soppressione dei conventi, che loro dovevano mantenere con tasse e tributi.*

Il Consiglio di Basilea si sforzò di tenere sotto controllo questa evoluzione. Si sperava di evitare una divisione radicale tra i vecchi ed i nuovi credenti. Ma i disordini aumentarono.

*Sotto la pressione delle corporazioni che avevano convinzioni riformate, il Consiglio decise nel **febbraio 1529** l'introduzione ufficiale della Riforma nelle campagne e nelle città. L'Arcivescovo di Basilea aveva lasciato già due anni prima la città. Il **1 aprile 1529** il Consiglio emanò "il Regolamento" che indicava le nuove regole riguardanti la vita della Chiesa.*

Traduzione: Monika Langer-Sansottera

Aus :IL BOLLETTINO della Chiesa Cristiana Protestante in Milano – 2019.



Geschichten,

welche die Rothenflüher immer wieder gerne lesen

Aus: Wegenstetten: Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald - Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz Band 82, 2008.

Link: <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=vjs-001%3A2008%3A82%3A%3A517>

301 - Vom Wischbärg-Joggeli

Der Wischbärg-Joggeli ist ein Unhold, der am Wischberg zwischen Ormalingen und Rothenfluh sein Wesen treibt. Dort wurde er schon oft gesehen, wie er als dunkle Gestalt nach Mitternacht am Waldrand steht, neben ihm ein mächtiger schwarzer Hund.

- Einmal kam ein Wegenstetter nachts spät von Gelterkinden heim. Als er am Wischberg vorbeikam, hörte er aus dem Wald eine heisere Stimme rufen: «Chumm ! Chumm !» Der Mann aber war nicht erschrocken und rief zurück: «Chumm umme dohääre, i will der s scho zeige!». Da rauschte es durch den Wald, der Mann bekam ein paar Schläge links und rechts an den Kopf, und die Gestalt verschwand. Mit geschwellenem Kopf kam der Mann heim und musste viele Tage das Bett hüten.

- Ein andermal gingen zwei junge Burschen nach Gelterkinden, um allerlei Einkäufe zu besorgen. Ziemlich spät und ein wenig angeheitert traten sie mit Paketen beladen den Heimweg an. Als sie von der Säge Rothenfluh hinauf Richtung Asp kamen, fingen die Lasten sie zu drücken an und der eine meinte zum andern: «Rüef doch em Wischbärg-Joggeli, er soll der hälfe». Ohne Bedenken schrie dieser: «Wischbärg-Joggeli! Wischbärg-Joggeli!» Da stand plötzlich eine schwarze Gestalt vor ihm und fragte: «Was witt?». Da ihm aber der Bursche vor Schreck keine Antwort gab, versetzte ihm das Gespenst eine Ohrfeige, dass er in den Strassengraben torkelte und sich dort überkugelte. Der andere Bursche aber hatte von der Erscheinung nichts gesehen.

- Ein Mann und eine Frau kehrten einst von Gelterkinden heim nach Wegenstetten. Als sie neben dem Wischberg hinaufgingen, rief die Frau immerzu: «Wischbärg-Joggeli, chumm! Wischbärg-Joggeli, chumm!» Plötzlich konnte sie nicht mehr gehen. Der Mann wollte schon um Hilfe rufen. Die Frau riet ab und bat um ein wenig Brot. Sie wusste, dass sie ihm daheim **Agathabrot**²⁶ in die Tasche gesteckt hatte. Sie ass davon, und siehe, sie konnte wieder gehen. Den Wischbärg-Joggeli hat sie aber nicht mehr gerufen.

- Im Winter fuhr einmal ein Mann aus Wegenstetten in die Rothenfluh Säge. Wie er nachts heimwärts lenkte, hatte er an der Wischbergstrasse plötzlich eine Erscheinung. Als er rückwärts sah, bemerkte er eine schwarze Kutsche in vollem Trab lautlos heranfahren. Darin sass ein vornehm gekleideter Herr. Rasch wich er mit seinem Wagen aus. Als er die Kutsche vorbei glaubte, war alles spurlos verschwunden.

- Ein Mann, der in später Nachtzeit von Gelterkinden herkam, sah auf einmal eine weisse Kutsche mit zwei Schimmeln bespannt auf sich zukommen. Deutlich gewahrte er darin eine schwarze Gestalt. Das war der Wischbärg-Joggeli. Immer näher rollte das Fuhrwerk, bis auf etwa zwanzig Schritte. Dann hob es sich in die Luft und verschwand. Die Bauern, die in die Rothenfluh Mühle fuhren, wurden oft von dem Gespenst belästigt. Wippend und grinsend sass er hinten auf der Lankwiid. Und die, die hinsahen, trugen immer einen geschwellenen Kopf davon.

²⁶ Ein Brot zu Ehren der heiligen Agatha, die bereits seit frühchristlicher Zeit als Schutzpatronin gegen Feuer und Brand verehrt wird.

315 - Warum die Wegenstetter in der Engstigen ein Vaterunser beten

Die Fricktaler waren von jeher mit den Baselbietern gut befreundet. Ein besonderes freundschaftliches Verhältnis bestand zwischen den Wegenstettern und den Rothenfluhern, wozu der gegenseitige Grenzschnuggel viel beigetragen haben mag. Einst forderte die Pest in beiden Dörfern zahlreiche Opfer. Man einigte sich - aus welchem Grunde, weiss man heute nicht mehr -, die Pestleichen in der Engstigen, unterhalb der Säge an der alten Strasse nach Ormalingen, zu bestatten. Dies geschah. Kam nun in früheren Jahren ein Wegenstetter an jenem Begräbnisplatz vorbei, entblösste er sein Haupt und sprach für seine Vorfahren still ein Vaterunser.

306 - Das wandernde Christusbild

In der Pfarrkirche zu Wegenstetten hängt ein altes, aus Holz geschnitztes Kruzifix. Dieses befand sich vor Zeiten in der Kirche der Nachbargemeinde Rothenfluh. *Als während der Reformation das Baselbiet zur neuen Lehre übertrat, wurden auch in dieser Gemeinde die Heiligenbilder entfernt. Doch vergebens suchte man eines Tages das Kruzifix über dem Hochaltar, es war über Nacht verschwunden. Am Morgen fand man es vor der Kirche zu Wegenstetten, angelehnt an die Mauer. Ein Rothenfluhener Bürger schaffte es bei Nacht und Nebel heimlich auf den Wischberg und legte es dort ins Gras nieder. Engel trugen es vor das Kirchenportal.* Man hängte das Kruzifix ins Beinhaus hinter dem Pfarrspeicher. Später, als dieses abgetragen wurde, erhielt es seinen Ehrenplatz in der Kirche.

307 - Das Seelenloch beim Galgen

In einer ausgetretenen steinernen Treppenstufe vor einem alten Bauernhaus war früher noch ein kreisrundes, schwarzes Loch zu finden. Darüber weiss die Sage Folgendes zu erzählen: Vor Zeiten befand sich an der Strasse nach Hemmiken das Hochgericht, und noch in unserer Zeit trägt dort eine Matte den Namen Galgenmatt. Hier wurden die Verbrecher verurteilt und sofort am Galgen erhängt. Unzählige haben dort wohl einen letzten Blick über die schöne Landschaft geworfen. Unter dem Galgen befand sich jene Steinschwelle, und die Seele des Gehängten fuhr durch das Loch in den Boden hinein. Nun war sie gebannt und konnte nicht mehr zurückkehren, um die Lebenden zu belästigen. Das ist das Seelenloch.

316 - Die rote Fluh

In österreichischen Zeiten lag einmal eine Reiterschwadron in Wegenstetten im Quartier. Eines Nachts sollte ein Reiter eine Meldung über den Berg ins Baselbiet bringen. In der Finsternis verirrte er sich dabei auf dem Berg. Unterdessen war ein schweres Gewitter herangezogen. Blitz auf Blitz zuckte hernieder, und der Donner krachte und rollte gewaltig. Durch die Nacht sah der Verirrte den Schimmer eines Lichts. In der Hoffnung, dort Obdach zu finden, ritt er schnurstracks darauf zu. Plötzlich befand er sich, ohne es zu merken, am Rand einer steilen Fluh. Das Pferd stutzte und wollte nicht weiter, sein Herr aber drückte ihm die Sporen in den Leib, und nun stürzte es über die Felsen hinaus. Ross und Reiter nahmen ein schauerliches Ende. Sie wurden beim Hinunterfallen an den Felswänden grässlich zerschmettert. Vom Blut der beiden wurde die Wand rot gefärbt, wovon man heute noch die Spuren sehen kann. Seither nennt man die Fluh, die sich steil über dem Nachbardorf erhebt, die rote Fluh, und das Dorf heisst seither Rothenfluh.

317 - Woher die rote Fluh ihren Namen hat

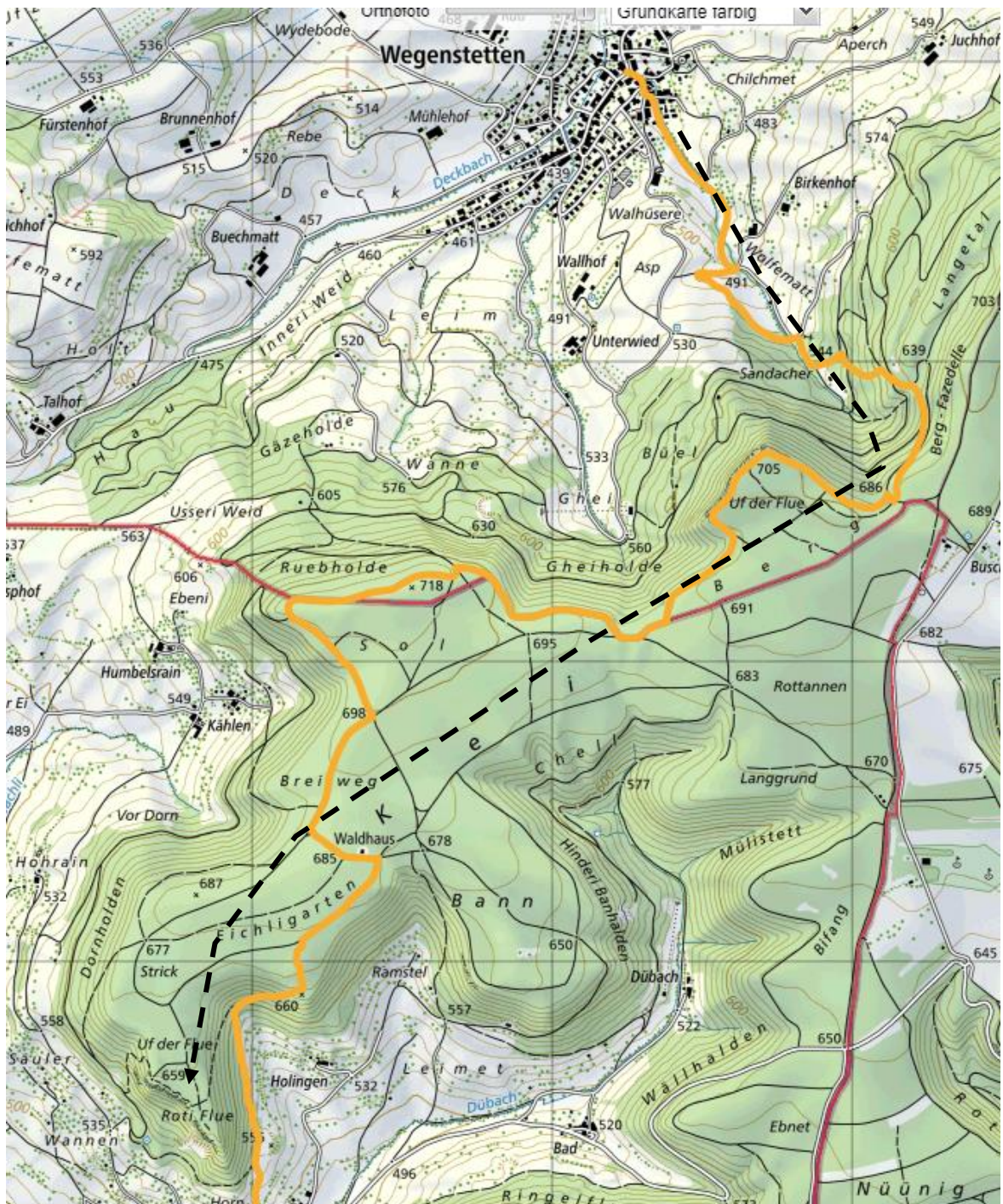
Eine sehr seltsame Geschichte

Zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges (1618 bis 1648) wurde Wegenstetten wieder einmal von einer Schar wilder Krieger heimgesucht, ob Kaiserliche oder Schweden, ist nicht überliefert, plünderten und stahlen alles, was nicht niet- und nagelfest war. So drangen sie auch in ein Haus ein, in dem eine todkranke Witwe mit ihrem noch jungen Sohn wohnte. Da die Soldaten weiter nichts Verwertbares fanden, verlangten sie, dass der Junge als Diener mitzukommen habe. Alles Bitten nützte nichts, und der Junge gab schliesslich nach. Doch sie sollten ihm zunächst von ihrem Diebesgut etwas Grüte geben, damit er seiner kranken Mutter als letzten Liebesdienst noch eine Suppe zubereiten konnte. Diesen Wunsch erfüllten sie und trieben vor der entsetzten Frau ihre derben Spässe, während der Knabe in der Küche hantierte. Als er lange nicht mit der Suppe erschien, schauten sie in der Küche nach und entdeckten, dass er geflohen war. Weil etwas Schnee lag, konnte der Anführer zu Pferd leicht und schnell den Spuren folgen. Der Knabe wusste, dass er so schnell wie möglich über die steile Stichgasse hinauf den Weg nach Rothenfluh in die rettende Schweiz hinüber suchen musste. Dieser Weg würde vor allem bei Schnee mit dem Pferd nicht zu schaffen sein, war er überzeugt. Doch als der gehetzte Bub bereits auf Schweizer Boden der Fluh zu rannte, musste er feststellen, dass der Verfolger ihm schon auf den Fersen war. Wenn er nur bald den steilen Fussweg erreichen würde, der neben der Fluh hinunter ins rettende Baselbieter Dorf führte. Kurz vor der Fluh holte ihn sein Bedränger ein, und trotz allem Flehen wurde er von einem der rohen Krieger erstochen. Das Blut des Opfers rann über die Felskante hinunter und färbte sie rot. Man kann es heute noch sehen, wenn man von Ormalingen her gegen Rothenfluh wandert. Der mordende Feind erhielt jedoch seine verdiente Strafe noch am selben Ort. Schweizerische Soldaten hatten die Grenzverletzung und die wilde Verfolgungsjagd bemerkt. Sie verfolgten den fremden Eindringling, konnten aber die schreckliche Tat nicht mehr verhindern. So trieben sie ihn samt seinem Pferd über die Fluh hinaus in den Abgrund, wo sie zerschmetterten. Dann schickten sie einen Boten nach Wegenstetten und liessen das arme Opfer heimführen, wo es in Ehren begraben wurde. Seine Mutter, die diesen Schlag nicht verkraftete, kam neben ihn zu liegen.

NOTE: Diese grausame und seltsame Geschichte lässt die abenteuerliche Fantasie des Erzählers erkennen. Interessanterweise wird hier der Weg des flüchten-den Knaben, der über die steile Stichgasse auf Rotenflüher (Basler) Boden beschrieben. Diese Geschichte war mir bis heute (2022) völlig unbekannt.

NICHT VERGESSEN: Die rote Färbung der Fluhpartie ist bei sommerlichen Sonnenuntergängen sehr markant zu sehen. Die Färbung der Fluhfelsen, durch herabfliessendes Regenwasser, ist ebenfalls als Namensgebungsfaktor möglich. Der Rest ist historisch unerforscht.

Rothenfluh ist bereits im Jahr 1196, also ca. 500 Jahre vor dem 30-jährigen Krieg (1618-1648), in einer Basler Urkunde für Papst Coelestinus III., als Rothenfluh eingetragen.



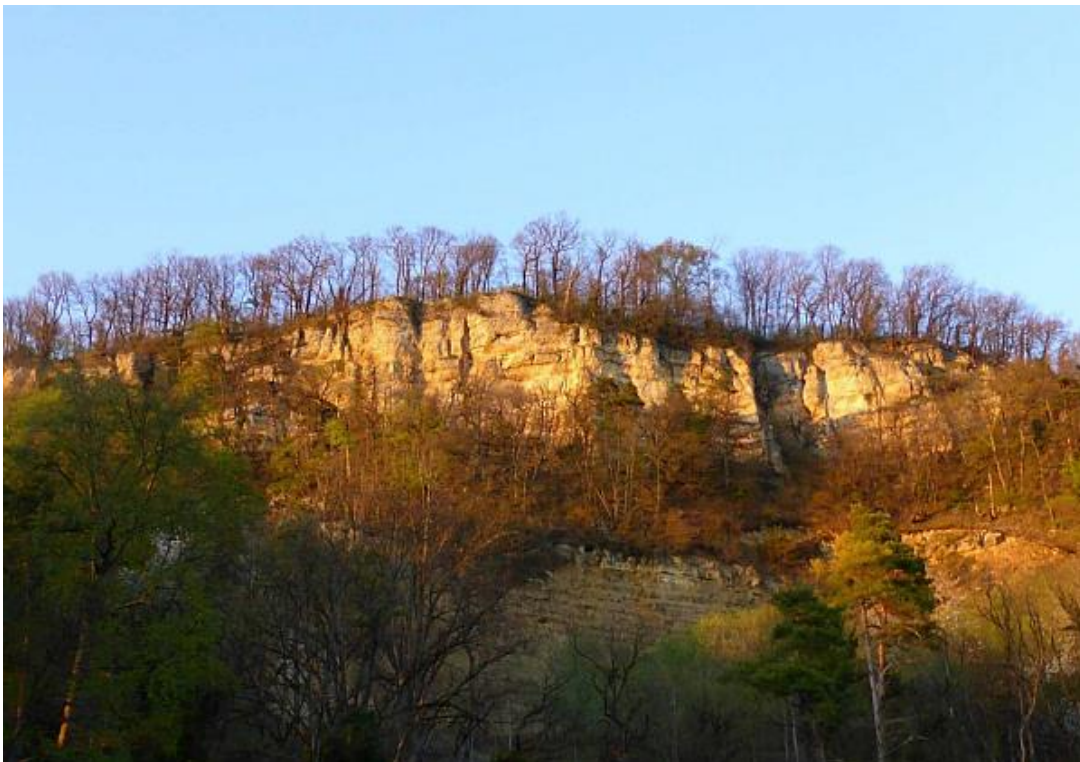
Hier habe ich den Fluchweg des Knabens aus Wegenstetten, von der steilen Stichgasse bis zur Roten Fluh, zu rekonstruieren versucht. Die Historizität dieser Legende bleibt bis heute (2023) unerforscht.

Eine weitere Erklärung Der Ursprung des Namens Rothenfluh

Zur Zeit, als das Fricktal noch österreichisch ²⁷ war, lag in Wegenstetten ein Reiterregiment. Da sollte ein Reiter eiligst eine Botschaft über den Berg nach Rothenfluh bringen ²⁸. Als er durch die schwarze Gewitternacht ritt, sah er in der Ferne ein Licht schimmern. Voll Hoffnung hielt er schnurstracks darauf zu und befand sich plötzlich am Rand der Fluh. Das Pferd stutzte, aber sein Herr gab ihm die Sporen, und sie stürzten über den Felsen hinaus. Sie wurden zer-schmettert, und von ihrem Blut wurde die Felswand rot gefärbt. Noch heute sind Spuren zu sehen. Von der roten Fluh hat das Dorf seinen Namen. Nach anderen war der Reiter ein Fahnenflüchtiger. Als man den Ausreisser vermisste, wurde ihm nachgesetzt. Um sich den Verfolgern zu entziehen, soll er am Rand der Fluh seinem Ross die Sporen gegeben haben.

Nach Pfarrer Lenggenhager, Volkssagen 64. Aehnlich erzählt von Traugott Fricker 106. Rosa Freivogel, 1897, Gelterkinden. E. Strübin 1964. BBS 560.

Aus der Sammlung „Gfürchigs und Gschpässigs us Rothe flue“
Gianni Mazzucchelli 2006/2022, Seite 27.



Die Wirklichkeit: Die Rote Fluh von Rothenfluh, beim Sonnenuntergang.

²⁷ Oesterreichisch = Habsburgisch. Heute noch nennen rechtsseitig des Ergolzbachs wohnhafte Rothenflüher jene der Gegenseite: *Oesterreicher*. Manchmal aber auch umgekehrt. Die Grenze zwischen dem Siggau (Basler Bistum) und Frickgau (Habsburgisch) verlief durch die Ammelerstrasse (heute Rössligasse). Das Fricktal gehörte bis zum Wiener Kongress im Jahr 1814 -1815 zu Vorderösterreich.

²⁸ Die Tatsache, dass weder Reiter noch Pferd die Absturzgefahr rechtzeitig wahrnahmen, lässt Fragezeichen offen. Die „Dorflichter“ waren damals, in einer Gewitternacht, kaum von der rote Fluh aus sichtbar, auch weil das Dorf keine Häuser ausserhalb des Häuserkreises hatte.

Kirchenordnung in Wegenstetten, 2019:

Kreuzverehrung in Wegenstetten

14. April 2019 Pfarreien Horizonte 11 sind wir in Gedanken bei Jesus von Nazareth in seinen letzten Lebensstunden und folgen seinem Kreuz und Leidensweg. Beichtgelegenheit in der Kirche Karfreitag, 19. April, 9.00 bis Uhr bei Pfr. Leo Stocker Karfreitag getragen in Leid und Tod. Am Morgen um Uhr laden wir vor allem unsere Kleinen mit ihren Begleitpersonen zum Kindergottesdienst ein. Die Kindergottesdienstgruppe gestaltet eine Kreuzweg-Feier für Kinder und Familien. Am Nachmittag treffen wir uns um Uhr zur Karfreitagsliturgie, in welcher unser Kirchenchor singen wird. Für die Kreuzverehrung bitten wir alle, **eine Blume als Zeichen der Wertschätzung des Lebens und Leidensweges von Jesus Christus mitzubringen und diese in der Feier beim Kreuz * niederzulegen.**

* **Kreuz:** Es handelt sich um das Kreuz aus der Georgskirche von Nieder-Rothenfluh, das im Jahr der Reformationswirren 1525 Opfer des „Bildersturms“ durch Pfarrer Stucky hätte werden können. Ein frommer Rothenflüher sorgte dafür, dass das Kreuz aus der Kirche gerettet werden konnte und nach Wegenstetten gebracht wurde. Bis im Jahr 1960 blieb das Kruzifix im Estrich des Pfarrhauses von Wegenstetten unentdeckt. Bei Renovationsarbeiten wurde wieder entdeckt, restauriert und mit einem einfachen Holzkreuz ergänzt. Beide Arme des Christus wurden von einem Holzschnitzer aus Wegenstetten neu geformt, da die ursprünglichen verloren gingen und den Ersatz zu schlecht geschnitzt wurde.



Die Pfarreikirche von Wegenstetten.